

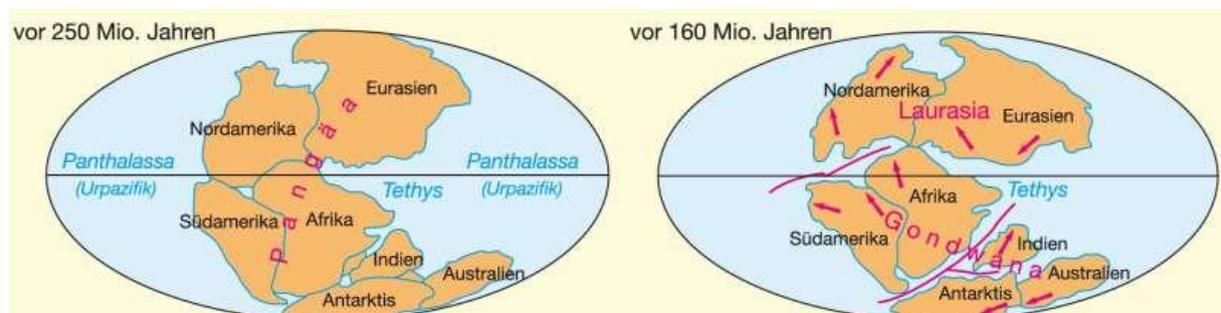
Revitalisierungs-Blog April 2017: Es war einmal...

... vor langer, langer Zeit... Nein, was ich hier erzählen möchte, ist kein Märchen. Aber eine Geschichte. Nämlich die Geschichte der Landschaft.

Es mögen sich sicher alle Blog-Lesenden erinnern, wie die Landschaft in Isellas vor der Revitalisierung ausgesehen hat. Aber wie die Landschaft vor dem Bau der heutigen Dämme ausgesehen hat, werden nur noch einige ältere Leute im Kopf haben. Aber was war noch viel weiter zurück? Als hier noch kein Inn vorbeifloss?

Die Steine erlauben es uns, über Jahrmillionen zurück die Landschaftsgeschichte zu verfolgen. Ihre Zusammensetzung, Lage und Formationen erzählen uns von Jahrmillionen, von längst verschwundenen Gebirgen, Meeren und Vulkanen, von Kontinentalkollisionen und von der unglaublichen Energie, die in unserem Planeten steckt. Betrachtet aus der ultrakurzen Zeitspanne, die ein Menschenleben dauert, hört es sich an wie ein unglaubliches Märchen. Quasi als Beweis, dass es trotzdem kein Märchen ist, sind dem Blog einige, nicht mehr ganz aktuelle, Karten beigelegt.

Vor 300 Millionen Jahren gab es die Alpen noch nicht, alle Kontinente der Erde bildeten zusammen eine riesige Landmasse, den Urkontinent Pangäa. Nördlich vom Engadin existierte ein riesiges Gebirge, das variszische Gebirge. Unsere Gegend lag inmitten einer Kette von aktiven Vulkanen. Lavaströme erstarrten, Magmakammern kühlten langsam aus und kristallisierten zu Graniten, welche wir heute als Bernina- oder Juliergranit kennen. Auch Steine aus dem variszischen Gebirge, Altkristallin genannt, sind in unserer Gegend zu finden.



Weltkarten von damals: Der Urkontinent Pangäa, der allmählich auseinanderbrach (Quelle: Diercke Weltatlas).

Vor 200 Millionen Jahren begann der Urkontinent Pangäa auseinander zu brechen, die einzelnen Kontinente drifteten voneinander weg. Als Folge davon öffnete sich bei uns ein tropisches Flachmeer, es herrschten Bedingungen wie heute am persischen Golf. Die hellen Gesteine des Piz Alv lagerten sich damals in der Gezeitenzone ab, wo sie während der Ebbe trocken lagen.

Vor 150 Millionen Jahren hatte sich bei uns ein tiefes Meer namens Tethys oder Ur-Mittelmeer ausgebreitet. Es entstand, weil sich der europäische und der afrikanische Kontinent voneinander entfernten. Von dieser Tiefsee erzählen uns dunkle, schwarze und grünliche Gesteine wie Grünschiefer oder Serpentin, die man beispielsweise am Piz Lunghin findet. Aber auch der helle Kalkstein wurde in grossen Meerestiefen abgelagert.

Vor 100 Millionen Jahren drifteten Europa und Afrika wieder aufeinander zu. Das Meer wurde verschluckt und schliesslich kam es zur Kollision der beiden Kontinente. Erdbeben erschütterten das Land, als Afrika begann, sich über Europa zu schieben. Dies war die Geburtsstunde der Alpen. Noch

heute dauert die Alpenfaltung an. Gesteinspakete, die früher neben einander lagen, liegen heute übereinander. Eine Fahrt von Chiavenna über Maloja nach St. Moritz beginnt also, geologisch gesehen, in Europa, führt durch das Tethys - Meer und endet in Afrika!

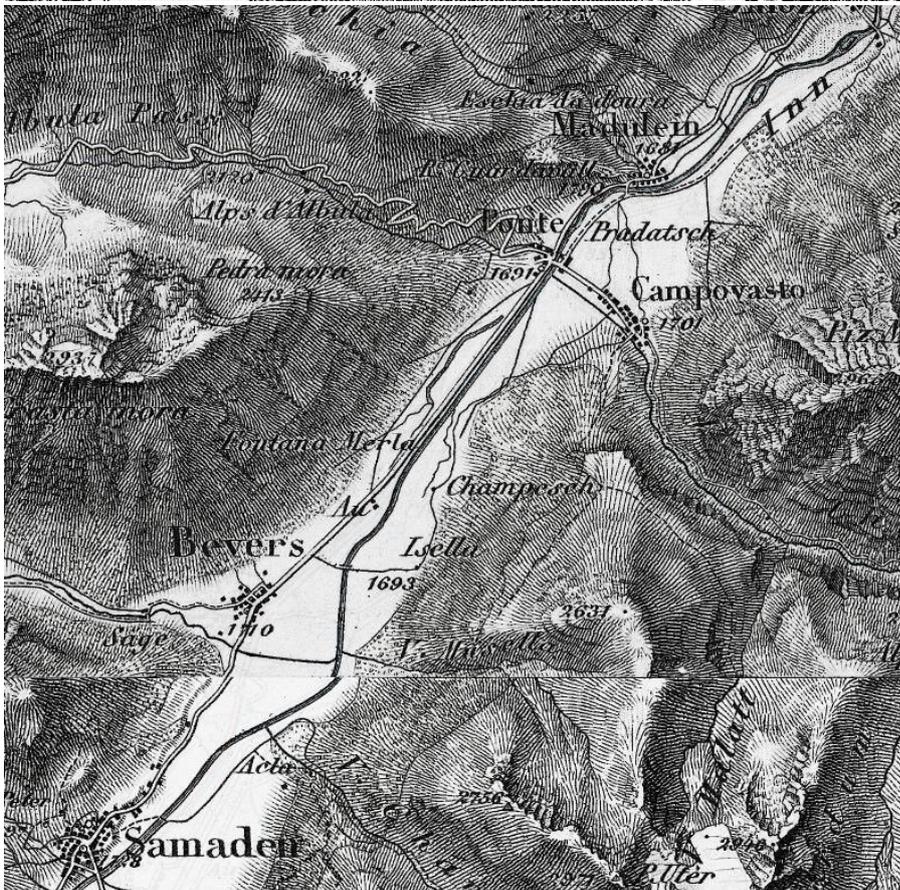
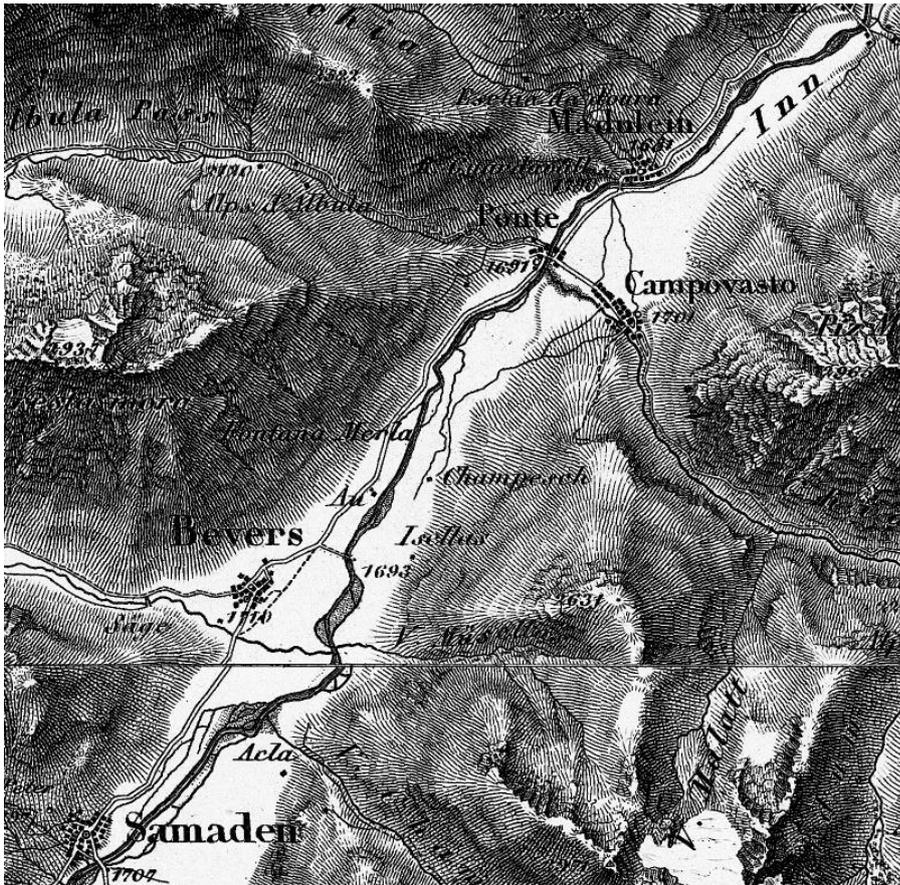
Vor 20'000 Jahren erreichte die bisher letzte Eiszeit, nach einer Serie von zahlreichen Eiszeiten, ihren Höhepunkt. Die Gletscher füllten die Alpentäler bis knapp unter die Gipfel und flossen als träge Eisströme weit ins Mittelland hinaus. So endete der Rheingletscher nördlich des Bodensees bei Singen (D), der Limmatgletscher in der Gegend von Killwangen und der Aaregletscher bis Oensingen. Über Isellas war der Berninagletscher über 1'000 Meter mächtig. Er erodierte den Felsuntergrund und gestaltete unsere heutigen Landschaftsformen.



Eine Schweizerkarte aus dem Jahr 20'000 vor heute, als die letzte Eiszeit ihren Höhepunkt erreichte. Der Pfeil markiert die Lage von Isellas (Quelle: Bundesamt für Landestopographie swisstopo).

Als die Eiszeit zu Ende ging und die mächtigen Gletscher sich in die Seitentäler zurückzogen, blieben nicht nur die Seen zwischen Maloja und St. Moritz zurück, sondern auch einer im Gebiet zwischen Samedan und La Punt. Dieser wurde jedoch schnell mit Sand, Kies, Schutt und Geröll aufgefüllt, welche die Schmelzwasserflüsse aus der Berninaregion brachten.

Seither beanspruchte der Inn, weit verzweigt und verästelt, die gesamte Breite des Talbodens für sich. Der Schuttkegel des Beverins drängte ihn schon früh auf die östliche Talseite, nach Isellas. Doch der Mensch wollte den flachen Talboden für sich nutzbar machen und begann schon Mitte 19. Jahrhundert, den Inn in ein Gerinne zu lenken und zu kanalisieren.



Oben ein Ausschnitt der Dufourkarte von 1850 und unten von 1900. Bereits in dieser Zeitspanne fanden zwischen Samedan und La Punt Inn-Korrekturen statt (Quelle: Bundesamt für Landestopographie swisstopo).